

Insel des Diskurses

Von den drei grossen Initialutopien der Neuzeit zeichnet die Schrift des Thomas MORUS, 1516 erschienen und damit die erste der Reihe, ein nahezu völliger Verzicht auf Phantastik aus. In einem ersten Buch, das etwas mehr als ein Drittel des Gesamtwerks ausmacht, entwickelt Morus eine vergleichsweise komplexe Gesprächssituation. Sie ist zur kritischen Erörterung der sozialen und politischen Zustände der Zeit genutzt. Literarisch enthält sie ein Präludium in drei Stationen, das den Leser über andere Mustervölker auf dem Weg nach Utopia informiert. Es schützt ihn davor zu vergessen, dass er eigentlich in einem Diskurs und nicht in einer Fiktion unterwegs ist. So versteht sich auch die Zurückhaltung des Autors im Einsatz von Mitteln, wie sie dann 1602 CAMPANELLAS »Civitas Solis« und 1624 BACONS »Nova Atlantis« nicht zu knapp auftischen. Die hochkarätige Gesprächsrunde des Morus wäre mit einem Seemannsgarn auch gar nicht zu beeindrucken gewesen. Wir finden also ausgerechnet in dieser folgenreichsten Schrift der Gattung die filigranste Konzeption der utopischen Symbolik, in die zwar alle Züge sorgsam eingetragen sind, aber mit so leichter Humanistenhand, dass der Leser die Zerbrechlichkeit des schönen Gedankenwerks nicht übersieht.

Die Geometrie der Insel, in ihrer klaren Draufsicht mehr eine Idee des Autors als die Wahrnehmung (s)eines Reisenden, ist von unaufdringlicher Raffinesse. Sie setzt zunächst den konventionellen Topos der – wie man später lesen wird, künstlich isolierten – überschaubar grossen Insel.

Ihre Gestalt fügt sich in die platonische Idealität des Kreises – das allerdings zweimal und mit verschiedenen Radien, so dass zum einen *die Gestalt des zunehmenden Mondes* (II, 1 = 1970, S. 48) entsteht, zum andern eine Hafengebucht, eine *ungeheure Weite, die von allen Seiten von Land umgeben und so, vor Winden geschützt, wie ein riesiger See mehr still als stürmisch ist* (a.a.O.). Das Motiv des *portus tutus* der antiken Seefahreperik wird aber weit intensiver genutzt als je bei Homer oder Vergil. Denn der Hafen dient weniger zur bereitwilligen Aufnahme fremder Ankömmlinge als, mittels einer äusserst zwielfichtigen Technik, zu ihrer wahlweisen (Selbst-)Vernichtung. Auch Morus hat Angst um sein Experiment, nicht nur an der Rückseite des Eilands, die steil, felsig und befestigt ist. Die lateinische Wortwahl für die Bucht suggeriert überdies eine merkwürdige Öde und Totenstille, als wolle der Autor